

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 55 (1961)  
**Heft:** 22

## Rubrik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

tete. Auf allen drei Schiffen zog man die großen Segel ein, um so den Anbruch des Tages abzuwarten. Jetzt war Kolumbus Admiral. Hatte er wohl das goldene Cipangu gefunden?

Die Matrosen umringten und priesen ihn, den sie vor kurzem gehaßt, beschimpft und bedroht hatten. Mit Freudentränen im Auge stimmte er «Gott, wir loben dich!» an. Und seine Gefährten sangen so kraft-

voll und inbrünstig mit, wie sie es noch nie getan hatten.

Die Überfahrt hatte 32 Tage gedauert. Mit ihr hatte sich die Welt gewandelt.

*Leseprobe aus dem Buch von Dr. Arnold Jaggi «Europa und die Welt von einst und heute», Verlag Paul Lang, Bern. Wir werden in der nächsten Nummer noch darauf zu sprechen kommen. Red.*

## Aus der Redaktionsstube

Vom Gehörlosen-Fortbildungskurs in Pura (Tessin) grüßen 25 Berner und Bernerinnen. Der Bildungshunger ist groß: Fast 70 Gehörlose hatten sich angemeldet. Fräulein Stettbacher und Herr Pfarrer Pfister vermochten nur 25 mit Geistes- und Herzensnahrung zu sättigen. Die andern kommen dann im Frühling zu ihrer Sache. Danke für den Kartengruß!

Immer wieder gelangen Inserate für Eheanbahnung (Heiratsgesuche) in die Redaktionsstube.

Und immer wieder muß der Redaktor ablehnen: Es ist mir verboten, solche Inserate aufzunehmen! Und nun kam da sogar ein Ausländer: «Netter Herr sehr gut sprechen wünscht Bekanntschaft mit einfachem, sauberem Mädchen, möchte in der Schweiz glücklich machen.» Ausgerechnet in der Schweiz! Als ob er nicht auch in Österreich einfache, saubere Mädchen glücklich machen könnte!

## Aus der Welt der Gehörlosen

*Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen*

### Kurs für Vereinsaktuare

Er fand am 14./15. Oktober 1961 statt in der Taubstummenanstalt St. Gallen, veranstaltet vom Schweiz. Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe. Leiter war Herr Alfred Roth, Taubstummenlehrer, St. Gallen, unter Beistand von Fräulein E. Mittelholzer, Zentralsekretärin SVTG, und Herrn Direktor Ammann. Anwesend waren 16 Kursisten. Zwei fehlten, wovon einer unentschuldigt (!).

Lehrgegenstand war die Protokollführung an Sitzungen und Versammlungen. Zu diesem Zwecke wurde eine Vorstandssitzung des (Schein-) Gehörlosenvereins «Nußgipfel» St. Gallen vorgeführt. Präsident Direktor Ammann, Vizepräsident K. Wipfli (wegen Grippe abwesend), Aktuar A. Roth, Kassierin Fräulein Mittelholzer, Beisitzerin Fräulein R. Ammann.

Traktanden:

1. Protokoll der letzten Vorstandssitzung. 2. Reinerlös des Kalenderverkaufes. 3. Besichtigung des

Wasserwerkes Rietli. 4. Erhöhung des Mitgliederbeitrages. 5. Verschiedenes. 6. Umfrage.

Jeder Kursist hatte ein Protokoll über diese Vorstandssitzung zu führen. Dann wurden zwei dieser Protokolle begutachtet: Sind sie übersichtlich gegliedert? Sind sie vollständig? Stimmen sie überein mit dem, was verhandelt und beschlossen wurde? Ist die Sprache klar und verständlich?

Die Aufgabe wurde gut bis sehr gut gelöst.

Gearbeitet wurde am Samstag von 17 bis 19 Uhr und von 20 bis 22 Uhr. Zwischenhinein wurde am Anstattstisch das gute Nachtessen eingenommen, gleichzeitig mit dem Taubstummenlehrerverein, der ebenfalls in der Anstalt versammelt war. Einige Kursteilnehmer hatten auch Gelegenheit, die Neubauten der Anstalt zu besichtigen.

Schlafquartier fanden die Kursisten teils im alten Hotel «Schäfli», teils in der Kaserne, denn wegen der «Olma» waren die Hotels besetzt.

Am Sonntag wurde von 9 bis 12 Uhr gearbeitet. Dann war der Kurs zu Ende. Die Aktuar-Lehrlinge dankten den Herren Roth und Ammann für die sorgfältig vorbereitete und durchgeführte Veranstaltung. Das Sonntagmittagessen wurde im Restaurant «Uhler» eingenommen. Bezahlt wurde es vom Schweiz. Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe. Auch hierfür danken die Kursisten.

Nachmittags wurde die «Olma» besucht. Man stempelte sein einfaches Bahnbillett als gültig für die Rückfahrt ab und suchte im Gedrück der vielen, vielen Olma-Besucher zu sehen, was da an Interessantem zu sehen war. Bei eingebrochener Dunkelheit fuhr man wieder heimwärts, guten Willens, das Gelernte zu Nutz und Frommen seines Vereins in die Tat umzusetzen.

Soweit nach den Berichten der Herren A. Roth, F. Grünig und P. Rattin. Fräulein E. Mittelholzer schrieb dem Redaktor: «Dank der Mitarbeit jedes einzelnen Teilnehmers ist der Kurs so gut gelungen. Es war für uns wirklich eine Freude, mit so netten Gehörlosen zusammenzusein.» Red.

## Nachlese zum Rücktritt von Direktor W. Kunz

In den «Klubnachrichten» Nr. 27/1961 des Gehörlosen-Sportvereins Zürich würdigt Redaktor Schaufelberger die Verdienste des abgetretenen Direktors. Eine Episode aus dem Wirken des wehrhaften Anstaltsvorstehers dürfte außerhalb Zürichs kaum bekannt sein:

«Als eine seiner letzten Handlungen zählt die Protestaktion gegen die geplante Autobahnführung durch den schönen Anstaltswald. Um seinen Schülern diesen zu ihrer Erholung nötigen Wald zu erhalten, veranlaßte Herr Kunz in der hiesigen Kirche auf der Egg eine Protestversammlung, der 1200 Personen beiwohnten. In einer machtvollen Entschlossenheit sprachen sich sämtliche Redner für die Erhaltung des schönen Entlisbergerwaldes zugunsten der Anstaltszöglinge aus. Zum Schlusse wurde Herrn Kunz von der Wollishofer Bevölkerung der verdiente Dank ausgesprochen und ihm ein mächtiger Blumenstrauß überreicht. Ein Sprecher äußerte den Wunsch, Herr Direktor Kunz möchte auch nach seinem Übertritt in den Ruhestand obige Aktion tatkräftig unterstützen und zu einem guten Ende führen.»

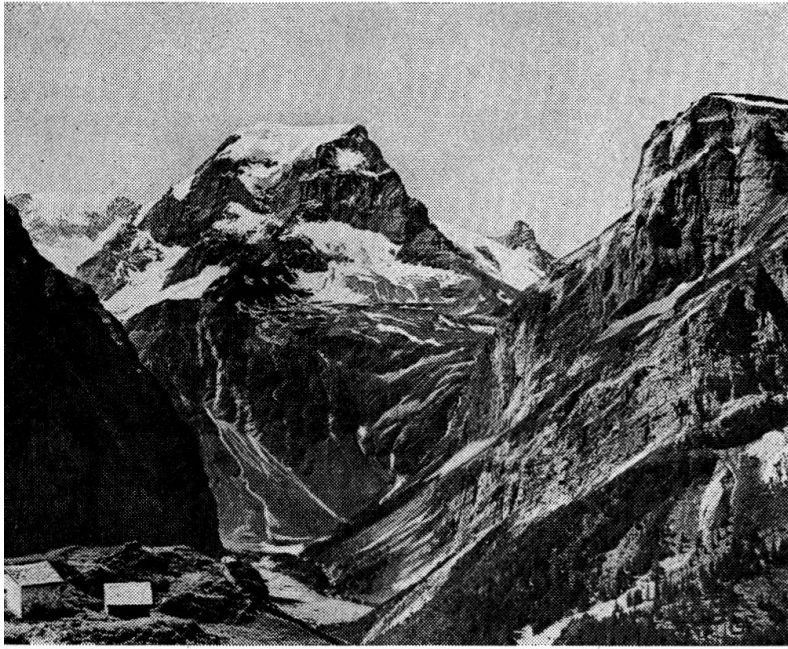
## Hochgebirgstour auf den Tödi

Am 23. und 24. September 1961 machten die jüngern Zürcher Gehörlosen wieder ihre gewohnte Bergtour. Früher schon hatten wir mit Herrn Pfarrer E. Kolb den Glärnisch/Vrenelisgärtli, Urirotstock, Claridenstock, Ortstock, Hausstock/Ruchi und den Bösen Faulen bestiegen. Wir mußten einen Berufsbergführer, Herrn Hans Maduz, aus Matt, «mieten», denn wir hatten eine große und schwierige Tour vor: den Tödi (siehe Bild). Wir stiegen steil hinauf über das Bifertenalpli zur Fridolinshütte. In der Hütte nahmen wir das Nachtessen ein und ruhten eine Stunde. Dann stiegen wir weiter hinauf zu unserm Nachtquartier, der Grünhornhütte, 2481 m über Meer. Diese Klubhütte ist ganz klein und sieht aus wie ein Geißenstall. Es ist die älteste Klubhütte der Schweiz. Aber o weh! Wir haben die ganze Nacht nicht geschlafen. Immer stach uns das bißchen Stroh, oder waren es «Blattläuse»?

Am Sonntagmorgen standen wir schon um drei Uhr auf und marschierten um Viertel nach vier Uhr weg. Am Drahtseil entlang mußten wir steil hinunter auf den Bifertengletscher steigen. Herr Pfarrer stieß mit seiner neuen «Stallaterne» an den Felsen, und wir waren im Dunkeln. Wir mußten alle Seil und Pickel mitnehmen und gut aufpassen, denn es hat viele tiefe Gletscherspalten. Wir hüpfen gemütlich über die Gletscherspalten. Der Bergführer und ich haben mit dem Pickel

auf dem steilen Eisfeld eine «Treppe» gebaut. Plötzlich ist mir meine Taschenlampe hinuntergefallen, aber ein anderer Bergsteiger erwischte sie etwa 50 m weiter unten. Der Bergsteiger brachte mir meine Lampe zurück und wir stiegen weiter hinauf. Immer wieder mußten wir Eis hacken. Dann verließen wir den Gletscher. Wir mußten die «Schneerunse» rasch hinaufsteigen, denn es ist hier gefährlich. Immer kommen Steine und Eisbrocken herunter. Von der «Gelben Wand» mußten wir wieder 150 m tief auf den Gletscher hinuntersteigen. Das Drahtseil war kaputt und wir mußten gut aufpassen. Wir brauchten über drei Stunden, bis wir auf dem Gletscher oben waren. Einmal mußten wir auf einem dünnen Eisgrat wie auf einem Pferderücken «hinüberreiten». Links und rechts ging es tief in den Gletscherspalt hinunter. Ich glaube, einige hatten «Herzklopfen».

Dann stiegen wir langsamer, denn einige waren müde geworden, weil wir noch keine Rast gemacht hatten. Später verwandelte sich der Gletscher in ein weites, flaches Schneefeld. Der Bergführer und ich stiegen über den letzten Schneegrat rasch wie die Gamsen zum Gipfel. Später kamen auch Rolf und Herr Pfarrer. Die Damen jedoch blieben etwas unterhalb des Gipfels und machten eine Rast.



So sind wir glücklich auf den Tödi gekommen. Der Hauptgipfel Tödi-Russein, den wir bestiegen, ist 3623 m über Meer. Schade, daß wir das Gipfelbüchlein nicht fanden, um unsere Namen einzuschreiben. Der Schnee hatte das Gipfelbuch zugedeckt. Auf dem Gipfel war ein toller Sonnenschein und über uns war ein blauer Himmel.

## Unsere Toten

### Armin Hürlimann

Am 23. Oktober 1961 geleitete eine große Schar von Gehörlosen und Hörenden ein bekanntes Glied der Zürcher Gehörlosen-Gemeinde, Armin Hürlimann, auf den Friedhof Höneggerberg zur letzten Ruhe. Herr Pfarrer Kolb verlas zu Beginn der Abdankung den Lebenslauf des Verstorbenen:

Armin Hürlimann ist am 11. Juli 1915, als zweites Kind seiner Eltern, in Uster zur Welt gekommen. Bei der Geburt verlor er sein Gehör teilweise und wurde schwerhörig. Er trat 1922 in die Taubstummenanstalt Wollishofen ein, die er bis zu seiner Konfirmation 1932 besuchte. Fräulein Schneiter, Herr Binder, Fräulein Schilling und Herr Pfarrer Weber waren seine Lehrer. Sie legten ihm zusammen mit den Eltern (die nun in Winterthur wohnten) den Grund zur Erkenntnis Gottes und zu einem christlichen Leben.

Nach dem Schulaustritt mußte für den begabten, aber unpraktischen Knaben ein passender Beruf gefunden werden. Armin wäre am liebsten Bibliotheksgehilfe geworden. Aber es war Krisen-

Wir hatten alle eine wunderbare Aussicht und sahen alle Berge, die wir früher bestiegen hatten. Der Bergführer sagte: «Nun müssen wir aber rasch absteigen, denn am Nachmittag wird es zu warm und es kommen immer Eislawinen herunter!» Und wirklich, beim Abstieg sahen wir zweimal, wie sich eine Eislawine löste und nahe bei uns vorbeisauste. Bald waren wir wieder unten am Gletscher, denn wir stiegen zuerst über ein steiles Schneefeld, dann in einem Bachbett und zuletzt durch den Felsen ab und verloren keine Zeit mit den vielen Gletscherspalten. Ganz am Schluß hatte sich eines unserer Mädchen beim Sprung ein wenig verletzt, aber sie war tapfer. In der Grünhornhütte räumten wir auf, stiegen in die Fridolinshütte ab und nahmen ein Mittag-Abendessen. Nun folgte ein mühsamer Abstieg nach Hintersand. Dann fuhren wir mit dem Jeep nach Linthal. Die Mädchen durften mit der Seilbahn fahren. Mit Zug und Auto ging es wieder nach Zürich. Wir sind todmüde nach Hause gekommen. Aber die Bergtour behalten wir immer in Erinnerung. Wir sind stolz, daß wir auf den Tödi gestiegen sind!

Wir danken dem Bergführer und Herrn Pfarrer Kolb herzlich, daß sie uns geführt haben. Wir sind vom Unglück verschont geblieben, und dafür wollen wir dem lieben Gott herzlich danken.

Kurt Rusterholz

zeit. Niemand wollte ihn einstellen. So wurde Armin Hürlimann, der nun zusammen mit seiner Mutter und Schwester in Hönegg wohnte, der Reihe nach kaufmännischer Angestellter, Buchbindergehilfe, Kunstpapierausrüster, Keramikmaler — alles Tätigkeiten, die ihn nicht befriedigten. Er haderte oft mit Gott und den Menschen, um so mehr als es ihm nicht gelang, eine Lebensgefährtin zu finden. Einen Ausgleich verschafften ihm viele Reisen, auch ins Ausland, die Teilnahme an Samariter- und Rettungsschwimmerkursen und die Mitgliedschaft in mehreren Gehörlosenvereinen (Krankenkasse, Gehörlosenbund, Sportverein, Bündner Gehörlosenverein).

Endlich, vor dreizehn Jahren, machte er sein «Hobby», das Reisen, zu seinem Beruf und fand nun Befriedigung. Er wurde Reisender, die letzten neun Jahre für das Textilgeschäft von Herrn Harri in Zürich. Mit seiner dicken Mappe bereiste er beinahe die ganze Schweiz und wurde so einer der bekanntesten Gehörlosen unseres Landes.

Er beteiligte sich zeitweilig auch ziemlich rege am kirchlichen Leben. Er besuchte die Gottesdienste und die damalige Burschengruppe des Pfarramtes. Oft erschien er, vom Bahnhof kom-

mend, als Letzter, was ihm einen Spitznamen eintrug, den er selber nicht ohne Stolz gelegentlich brauchte: «Mit herzlichen Grüßen, Ihr «Schlußlicht», unterschrieb er manchmal seine Briefe an das Pfarramt.

Ende des vergangenen Jahres erkrankte Armin Hürlimann. Die Krankheit schien zunächst eine leichte zu sein, aber im Laufe des Sommers verschlimmerte sich der Zustand; es handelte sich um eine unheilbare Blutkrankheit (Leukämie). Seine Angehörigen verheimlichten ihm seinen Zustand nicht. Armin Hürlimann ertrug sein Leiden mit großer Geduld und schaute dem Tode tapfer ins Angesicht. Mit der seelsorgerlichen Hilfe eines Predigers der Möttlinger Freunde fand er den Weg vollends zurück zu seinem himmlischen Vater. Er schloß, mit Frieden im Herzen gegenüber Gott und den Menschen, seine Augen am 19. Oktober 1961 und beendete sein Leben im gewissen Glauben an die Auferstehung.

In seiner Abdankungsrede über Lukas 15, 20: «Als der zurückgekehrte Sohn noch fern war, sah ihn sein Vater, fühlte Erbarmen, lief hin, fiel ihm um den Hals und küßte ihn» verglich Pfarrer Eduard Kolb das menschliche Leben mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn. Er sagte u. a.:

«Gott ist unser Vater. Er hat uns alle geschaffen. Wir wachsen auf in seinem Vaterhaus: fromme Lehrer, Pfarrer und Eltern unterrichten uns im Wort Gottes und lehren uns beten.

Nach der Konfirmation treten wir ins Leben hinaus. Wir müssen selbständig werden. Dabei machen wir aber alle Fehler; wir gehen oft irre — wie der verlorene Sohn: Wir geraten in Sünde. Wir vergessen

das Beten und kehren Gott den Rücken. Gott aber wartet auf uns — wie der Vater im Gleichnis. Er liebt uns, auch wenn wir uns von ihm entfernen und ihm fortlaufen. Er wartet — in Liebe.

Die Aufgabe unseres reiferen Lebens ist es, den Heimweg ins Vaterhaus zu finden. Der Verstorbene, von dem wir jetzt Abschied nehmen, hat ihn gefunden.

Haben wir ihn auch gefunden?

Jede Beerdigung ist ein Anruf Gottes: Gehe Du auch in Dich! Gehe Du auch heim ins Vaterhaus — wie der verlorene und wiedergefundene Sohn.

Darum wollen auch wir sprechen wie der heimkehrende Sohn: ‚Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor Dir. Ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich Dein Sohn heiße. Mache mich doch zu einem Deiner Tagelöhner.‘ Der Vater wird auch uns entgegenkommen und uns in seine Arme schließen. Er wird uns ein neues Kleid schenken und einen Ring — das Zeichen der Sohnschaft — an den Finger geben!

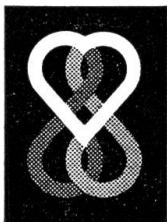
Gebe Gott, daß wir alle den Ruf dieser Stunde hören: O Mensch, kehre zurück! Kehre zurück, solange es noch Zeit ist. Kehre zurück ins Vaterhaus und falle in die Arme des Vaters, der auf uns wartet.

Amen.»

K

Nachschrift: Die bei der Trauerfeier anwesenden Gehörlosen konnten Herrn Pfarrer Kolb wegen der schlechten Beleuchtung nicht ablesen. Deshalb bringen wir auf Wunsch des Verfassers die Ansprache ungekürzt.

Red.



## Zürcherischer Fürsorgeverein für Taubstumme und Gehörlose

Die Generalversammlung des Zürcherischen Fürsorgevereins für Taubstumme fand am 2. Oktober 1961 im schönen, neuen Kirchgemeindehaus Obersträß, Zürich 6, statt. Viele Gehörlose und auch Hörende nahmen an der Generalversammlung teil. Die Versammlung wurde geleitet von Herrn Dr. P. Boßhard, Vizepräsident. Das Protokoll der

Sitzung des letzten Jahres, der sehr interessante Jahresbericht von Fräulein E. Hüttinger (wer ihn noch nicht gelesen hat, nehme ihn nochmals hervor!), und die Jahresrechnung 1960 wurden genehmigt.

Dann folgten die W a h l e n : Der Fürsorgeverein war längere Zeit ohne Präsidenten. Es wurde an

diesem Abend einstimmig zum neuen Präsidenten gewählt Herr Pfarrer Hansjakob Schächli. Herr Pfarrer Schächli ist Gemeindepfarrer in Regensdorf bei Zürich. Viele Gehörlose kennen ihn. Er hat schon mehrmals an Veranstaltungen zu den Gehörlosen gesprochen. Als Vizepräsident wurde gewählt Herr Dr. Wreschner, Rechtsanwalt in Zürich. Herr Dr. Wreschner ist seit vielen Jahren im Vorstand und hat schon viel gearbeitet für die Gehörlosen. Jetzt ist also der Fürsorgeverein wieder in guten Händen!

Ein besonderes Ereignis: Herr alt Direktor Hepp wurde zum Ehrenmitglied des Fürsorgevereins ernannt. Herr Gottfried Linder, Zürich, sprach als ehemaliger Schüler herzliche Worte des Dankes.

Ein zweites wichtiges Ereignis: Der Fürsorgeverein für Taubstumme hat an der Generalversammlung 1961 einen neuen «modernen» Namen erhalten. Er heißt jetzt «Fürsorgeverein für Taubstumme und Gehörlose.»

Im zweiten (gemütlichen) Teil der Versammlung konnte man die «Jugendgruppe der Zürcher Gehörlosen» kennen lernen. Peter Güntert sprach eine gute Einführung. Er berichtete, daß die Jugendgruppe im Jahre 1959 von Fräulein E. Hüttinger, Taubstummenfürsorgerin, und Herrn Heldstab, Taubstummenlehrer, gegründet worden ist. Das Programm ist vielseitig. Die Zusammenkünfte

sind einmal lustig, einmal ernst. Das Programm umfaßt Weiterbildung, Unterhaltung, Besinnung, Diskussion und Spiel.

An der Generalversammlung spielte die Jugendgruppe Scharaden und fröhliche Schattenspiele. Es war sehr unterhaltend. Besonders die Hörenden unter den Zuschauern haben die guten Leistungen der Spieler bewundert. Man spürte: es ist eine glückliche Gruppe.

Dann kam noch eine Überraschung: Chaplin trat auf die Bühne! Ist der große Filmschauspieler von Vevey nach Zürich an die Generalversammlung gereist? Nein, das war gar nicht nötig. Carlo Boero spielte so ausgezeichnet «Chaplin». Der richtige Chaplin konnte ruhig in Vevey bleiben. Es war eine Glanzeleistung!

Nachher saß man bei Tee und Guetzli gemütlich plaudernd zusammen.

Zum Schluß möchte der Berichterstatter danken Fräulein E. Hüttinger, der Leiterin der Fürsorgestelle, und ihren Mitarbeiterinnen Fräulein E. Kronauer und Fräulein G. Schmid. Für was? Für alle Hingabe und Geduld, die sie jahraus, jahrein aufbringen für die vielen Gehörlosen, die an der Frankengasse 6 in Zürich ein- und ausgehen. Die Generalversammlung 1961 hat wieder gezeigt, was für eine große, ausgezeichnete Arbeit bei der «Zürcherischen Fürsorgestelle für Taubstumme und Gehörlose» geleistet wird. N.

## Fortbildungskurs für Jugendliche

Am Samstag und Sonntag, dem 7./8. Oktober 1961, fand in Wolhusen der gutbesuchte Fortbildungskurs für gehörlose Jugendliche statt. Im dortigen schön gelegenen St.-Josefs-Haus hatten sich 26 Teilnehmer (Burschen und Mädchen) eingefunden. Der zweitägige «Wolhuser Kurs» hatte sich diesmal ein interessantes Thema ausgewählt. Es hieß: «Du und das Schöne.» Für diesen lehrreichen Kurs hatten sich wiederum bewährte Lehrkräfte aus Hohenrain und Ebikon zur Verfügung gestellt. Um 17.30 Uhr eröffnete der Präsident des Zentralschweizerischen Fürsorgevereins, Herr Lehrer H. Hägi, Hochdorf, den Kurs in seiner gewohnt witzigen Art. Er gab dabei seiner Befriedigung Ausdruck über den guten Besuch und begann anschließend sein Referat über: Was ist «das Schöne, das Gute, das Liebe?» Das Wort «schön» wird allerorts sehr viel gebraucht. Heutzutage ersetzt man es durch andere Wörter wie: herrlich, prächtig, hübsch, fein, wunderbar, makellos, schmuck, anziehend, anmutig usw. Für irgendeine gute Tat gegenüber einem Mitmenschen kann man auch so sagen wie: «Das ist schön von dir.» «Er macht schöne Worte», wenn zum Beispiel ein Redner an einem festlichen Anlaß eine wohlgeformte Rede hält.

«Sie macht sich schön», wenn eine junge Dame (aus Hildisrieden, Zürich, oder Hellbühl oder Wiggen!?) sich für den bevorstehenden Gesellschaftsabend fein herausputzt, sich mit wohlriechendem Parfüm bespritzt und die eleganten Ballschuhe mit hohem Absatz anzieht!!! Wir ersehen daraus, wie reich und vielfältig, aber auch sehr allgemein das Wort «schön» gebraucht wird. «Das ist ein gutes Kind», weil es dem blinden Großvater aus einem guten Buch vorliest, oder die erholungsbedürftige Mutter auf einem Spaziergang beim Arm nimmt. «Das ist lieb von dir», daß du einem «armen Teufel» Brot und Wurst gegeben hast.

Nach dem reichlich servierten Nachtessen kamen wir in den Genuß der Farbenlichtbilder-Vorführung von HH. P. Brem über: «Das Schöne in der Natur.» Die von ihm gezeigten Bilder hatten uns viel Freude und auch viel Heiterkeit gebracht. Köstlich, wie einige von uns in verschiedenen Posen auf der Leinwand gezeigt wurden! Zum Abschluß des ersten Kurstages hatte Herr Lehrer Hägi für die Kursteilnehmer noch eine Überraschung bereit: Er brachte eine «riesige» Schüssel voll saftiger Trauben, die natürlich rasch verzehrt wurden.

Am zweiten Kurstag (Sonntag) um halb 8 Uhr, fanden wir uns in der heimeligen Hauskapelle ein, um dem von HH. P. Brem dargebrachten heiligen Meßopfer mit Predigt beizuwohnen. In Fortsetzung des Kurses wurde das Thema «Körperpflege und Mode. Dein Daheim» in zwei getrennten Gruppen behandelt. Fräulein Fernanda Moll, Lehrerin, bei den «Jüngferchen», und Herr Hägi bei den «Mannen» entledigten sich dieser Aufgabe in gründlicher Weise. Das von HH. P. Brem behandelte Thema: «Das Schöne in deiner Seele» hat uns tief beeindruckt. In seiner gewohnt packenden Art wußte er als erfahrener Seelsorger den unschätzbaren Wert einer schönen reinen Seele im Menschen zu schildern. In den Augen eines Menschen kann man den Zustand der Seele erkennen. Daß das seelische Wohlbefinden einen heilsamen Einfluß auf den menschlichen Körper, den Leib, ausübt, ist allgemein bekannt. Da herrscht eine seelische Harmonie, die ein jeder Mensch erhalten kann, wenn er den guten Willen hat, treu zu Gott und den Mitmenschen zu halten. Einen interessanten Beitrag brachte uns Herr Lehrer W. Lichtsteiner sowohl am Samstagabend wie auch am Sonntagnachmittag mit seinem Vortrag über «Das Schöne in der Kunst.» Anhand der vorgelegten Bilder von Dürer, Rembrandt, de La Tour, van Gogh usw. wußte Herr Lichtsteiner klar und leichtverständlich die Schönheiten solcher Meisterwerke hervorzuheben. Vor allem Rembrandt hat uns besonders gefallen. Seine von ihm gemalten Porträts sind so natürlich und wahrheitsgetreu. Er war ein Meister im Verteilen von Licht und Schatten. Rembrandt war ein hervorragender Porträtist. Eines seiner schönsten Bilder ist unstreitig das Werk «Christus mit seinen beiden Jüngern in Emaus.» Dieses Werk ist schön, vollkommen und ausgewogen (harmonisch) dargestellt. Es ist schauenswert. Es

gibt auf künstlerischem Gebiet auch einen Gegensatz zur Kunst. Man nennt es Kitsch. Was ist Kitsch? Kitsch ist es, wenn zum Beispiel ein sogenannter «Auchkünstler» auf der Leinwand oder auf dem Aquarellpapier eine Landschaft noch schöner darstellt als sie die Natur bietet, oder wenn ein «Bildhauer» eine Statue formt, die süßlich und sentimental (ausdruckslos) aussehen wird. Die Schönheit zeigt sich auch in der Architektur (Romantik, Gotik, Renaissance, Barock, und in neuester Zeit auch im modernen Stil), und in der Bildhauerkunst (Plastik), in der Malerei, in der Dichtung, in der Musik, im Tanz, wie Walzer, Schieber, Polka usw.

So hat der Fortbildungskurs in Wolhusen an beiden Tagen uns sehr viel Wissenswertes geboten und auch gute Ratschläge und Winke für Seele und Leib, für Geist und Herz gegeben. Eine besondere Note erhielt die «Wolhuser Tagung» am Sonntag durch die Anwesenheit von Fräulein Elsbeth Mittelholzer, Sekretärin des Schweizerischen Verbandes für Gehörlosenhilfe in Zürich. Dieser hochwillkommene Besuch hat uns natürlich sehr gefreut. Für die uns dadurch erwiesene Ehre sei dem lebenswürdigen Gast aus Zürich der herzliche Dank ausgesprochen.

Schlußendlich schulden wir den verehrten Lehrkräften, den Herren H. Hägi und W. Lichtsteiner, Fräulein Fernanda Moll und HH. P. Josef Brem, Ebikon, tiefsten Dank für geleistete Arbeit, Mühe und Geduld, und selbstverständlich auch den ehrwürdigen Schwestern vom St.-Josefs-Haus für die freundliche Aufnahme und für die gebotene Unterkunft und gute Verpflegung während der beiden Kurstage. Der gut und harmonisch verlaufene Fortbildungskurs für gehörlose Jugendliche in Wolhusen gehört längst der Vergangenheit an. Aber die Erinnerung an ihn wird in uns noch lange wach bleiben. F. G.

## Wochenende im «Heimetli» Neßlau

21. und 22. Oktober 1961

Thema: «Arbeit und Entspannung.»

Es waren 16 Teilnehmer, 12 Frauen und 4 Männer, die sich freudig zusammenfanden für das schöne und wertvolle Wochenende. — Die Leitung: Herr Hintermann, Lehrer, Zürich, Fräulein Bantel, Sprachlehrerin, St. Gallen, und Fräulein Iseli, Fürsorgerin, St. Gallen.

Um 16 Uhr kamen wir an im Ferienheim «Heimetli» in Luttenwil ob Neßlau. Von der Hausmutter, Fräulein Zwahlen, wurden wir freundlich empfangen. Nach einem Tee und Anweisung der Zimmer machten wir alle einen Spaziergang. Herr Hintermann brachte uns alle in fröhlichste Stimmung. Er machte mit uns Atmungs- und Turnübungen, aber alles mit Humor.

Um halb 7 Uhr kamen wir zum Nachtessen, wobei es sogar auch noch gute Winke gab für «Anstand bei Tisch».

Nach dem Nachtessen folgte ein sehr guter Vortrag von Herrn Hintermann: «Arbeit und Entspannung.» Wir sollen daran denken, daß wir die Arbeit immer gut einteilen, wir sollen uns selber erziehen. Wir wollen ja nicht sein wie die Tiere, wir wollen Willenskraft und Anstand üben, und uns auch immer am Guten und Schönen freuen. Ja, es sind alles gute Ratschläge. Also nebst Arbeit brauchen wir Fröhlichkeit. Das ist besonders auch für uns Gehörlose so gut und wichtig.

Am Sonntagmorgen weckte uns strahlender Sonnenschein, da gab es dann Frühturnen oder, bes-

ser gesagt, Massage mit einer Spezialbürste. Fräulein Bantel machte mit uns Übungen, welche sehr gut sind für die Blutzirkulation. Wir alle waren nach der Bürstenmassage so frisch und fühlten uns viel jünger. Jetzt bürsten wir uns daheim jeden Morgen und Abend und fühlen uns wohl dabei.

Um 9 Uhr kam unser lieber Herr Pfarrer Graf. Er hielt mit uns Gottesdienst. So haben wir dann unter dem Worte Gottes auch für Seele und Geist eine Stärkung empfangen, was uns alle sehr freute.

Es war eine Freude, uns bis zum Mittagessen im Freien zu unterhalten und bei herrlichem Herbstwetter die frische Obertoggenburger Luft zu genießen. Leider mußte sich Herr Pfarrer Graf schon vor dem Mittagessen verabschieden. Nach dem Mittagessen machten wir gemeinsam einen Spaziergang. Wir alle waren fast übermütig, denn Herr Hintermann unterhielt uns so köstlich. Er

machte uns aber auch auf alle Naturschönheiten aufmerksam, es gibt ja so viele, wenn wir nur die Augen offen halten. Nachher war noch Zeit für ein gemütliches Plauderstündchen. Ja, es tut uns allen so gut, unsere Gedanken auf die fröhliche Seite des Lebens zu leiten.

Nach einem schmackhaften Vesper war es leider schon wieder Zeit, Abschied zu nehmen. Wir danken allen denen, die uns soviel Schönes und Wertvolles geboten haben, besonders auch Fräulein Iseli, der Veranstalterin des schönen Wochenendes. Wir wollen also fröhliche Menschen sein, und Freude bereiten und Freude erleben.

Vergiß die Freude nicht,  
nach jedem trüben Tag folgt Sonnenlicht.

Vergiß die Freude nicht,  
was auch gescheh'  
ein kleines Lächeln bricht oft alles Weh.

Vergiß die Freude nicht. H. Haller

## Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion:  
Fritz Balmer  
Thörishaus

### Die 9. Sommerspiele in Helsinki

Die ersten von der Schweizergruppe, die in Helsinki ankamen, waren die weitgereiste und bei internationalen Anlässen immer anwesende Dame aus Lausanne, Fräulein Kunkler, Redaktorin des «Messenger», und der treue Beschützer Herr Keller aus Genf. Beide sind mit dem stolzen Meerschiff von Travemünde, dem berühmten deutschen Strandbad an der Ostsee, nach zweitägiger Fahrt in Finnland angekommen. Kurze Zeit nachher kam von der langen Fahrt über Norwegen, Lappland nach Hammerfest ein über und über beschmutztes Schweizer Auto mit einem jungen gehörlosen Ehepaar aus dem Wallis. Dann wuchs unsere Gruppe. In einem Kleinauto kamen drei Kameraden, und per Motorrad zwei, alle aus Zürich, darunter auch der Berichterstatter, von Lappland her. Als letzte kam die offizielle Sportmannschaft direkt von Zürich im Hauptbahnhof Helsinki an. Ihre Reise hatte drei Tage gedauert. Wir wurden alle im Studentendorf Otaniemi, das

sich 8 km westlich von Helsinki befindet, untergebracht. Am 4. August stellten sich die Mannschaften im Hofe des Heims bei den Fahnenstangen auf. Nach den beiden Ansprachen zwischen Zentralpräsident Lethimäki und Sportchef A. Bundi zogen S. Spahni und H. Hax an der siebenten Stange die Schweizer Fahne in die Höhe. Unsere Mannschaft bestand aus fünf Personen und dem Leiter. Es waren 24 Länder mit über 700 Wettkämpfern und einigen Tausend Bummlern aus etwa 35 Ländern zugegen. Asiaten, Afrikaner und Weiße konnten sich in der Gebärdensprache noch gut verstehen. Am Samstagvormittag, dem 5. August, begrüßte der Vertreter, Herr Sekretär Weingart, unsere Mannschaft bei einem Imbiß recht herzlich. Konsul Ray Hunziker selber befand sich zur Zeit in der Schweiz in den Ferien.

Auf den Sportplätzen begann nun das Training. Es galt, sich den Verhältnissen und

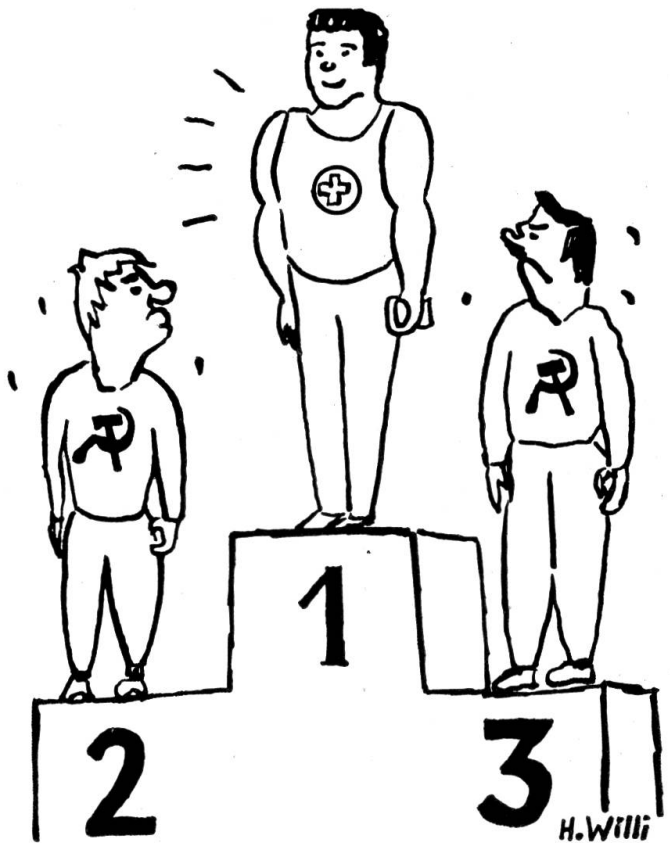


dem Klima anzupassen. Die Schützen mußten sich auf den 30 km entfernten Schießplatz begeben. Für die Turner stand die neue Turnhalle, und für die Athletiker das Olympiastadion zur Verfügung. Schon am gleichen Tag begannen die Ausscheidungskämpfe für Leichtathletik, Fußball, Basketball usw. Am Abend überbrachten die Delegierten aus 24 Ländern die Grüße. Für die Schweizer Gehörlosen sprachen Fräulein Kunkler und A. Bundi.

Am 6. August, um 14 Uhr, begannen die Wettkämpfe auf dem Olympiastadion. Durch einen Eröffnungsmarsch und Ansprachen von Ministerpräsident Kekkonen und Nielsen, Präsident des CISS, wurden sie eingeleitet. Der olympische Eid wurde von einem bekannten finnischen Sportler gesprochen. Unter Achtungsstellung einer Militärmannschaft wurde die Fahne des CISS hochgezogen. Hunderte von Ballonen stiegen plötzlich auf und brachten Grüße in die Ferne. Es herrschte eine feierliche Stimmung. Der Vertreter des Schweizer Konsuls, Herr Weingart, war auch anwesend und äußerte sich sehr aner kennend über das Gesehene.

Kaum war das Zeremoniell zu Ende, rann ten schon die Wettkämpfer über die Piste, 100-m-Lauf, Hürdenlauf. Neue Rekorde wurden aufgestellt. An der Spitze stehen die Russen, dann folgen die Amerikaner, Deutschen und Polen. Die finnischen Zeitungen berichteten in großer Aufmachung. Radio und Fernsehen brachten Reportagen über Gehörlose in Schule, Beruf und Sport in aller Welt.

Über die Resultate unserer Mannschaft wurde in der «GZ» bereits berichtet, so daß es sich erübrigt, sie nochmals anzuführen. Silvio Spahni und Otto Merz hatten in den Russen und Turnern aus andern Ländern gefährliche Rivalen. Man war bei diesen über ihre Leistungen sehr erstaunt. Herr Weingart und Herr Berner, ebenfalls ein Schweizer und Besitzer einer Seidenfabrik in Helsinki, haben ihre Bewunderung ausgedrückt.



Unsere Mannschaft war nun mit ihrer Aufgabe zu Ende. Die freie Zeit wurde zur Besichtigung der Finalwettkämpfe und der Stadt benützt. Am Theaterabend im Kongreßsaal brachten finnische gehörlose Kinder und Erwachsene schöne Darbietungen. Der 10. August war Schlußtag. Es wurden sehr viele interessante Spiele vorgeführt. Alles konnte ich zwar nicht sehen, aber beim Freistilringen staunte ich besonders über die sehr guten Leistungen bei den Iranern und Russen. Verdiente Sieger sind beim Schwimmen die Deutschen, Dänen und Holländer. Tischtennis: Ungarn. Velorennen: Italien. Basketballmeister sind die USA und Fußballmeister Jugoslawien. Gesamtklassament: 1. Rußland, 2. USA, 3. Polen. Interessant war immer, wenn die Medaillen an die Sieger verabreicht wurden und unter Trompetenstößen die Heimatflagge des Siegers hochging. Es war darum für uns sehr erfreulich, daß der Schweizer Spahni auf der ersten Rangbank stand und die Schweizer Fahne im Wind flatterte. Während sich einige von unserer Gruppe schon am Vortage auf die Heimreise mach-

ten, nahmen wir andern noch am Schlußbankett teil und übergaben dem finnischen Verband einen großen Wimpel, auf der einen Seite die 24 Kantonswappen und auf der andern das Schweizer Kreuz mit der Aufschrift SGSV - FSSS als Andenken. Wir waren etwas enttäuscht, daß wir uns schon vor Mitternacht ins Nachtquartier begeben mußten, da es in Finnland überhaupt keine Freinacht gibt. Im Norden ist bereits schon um 23 Uhr Polzeistunde. Da würden sich unsere Schweizer Frauen freuen!

Am 11. August fand noch der Kongreß des Internationalen Gehörlosen - Sportverbandes (CISS) statt. Fräulein Kunkler und A. Bundi vertraten die SGSV. Unter dem Vorsitz von Generalsekretär A. Dresse, Lütlich, wurde über die Verbandsarbeit gesprochen. Ein Franzose aus Paris, P. Bernhard, wurde als neuer Präsident gewählt, ebenfalls vier neue technische Mitarbeiter, und zwar je ein Russe, Finne, Jugoslawe

und Pole. Als Revisoren wählte die Versammlung Lannoy (Norwegen) und Bundi (Schweiz). Dahlgren (Schweden) gab bekannt, daß 1963 in Are, dem größten Wintersportort Schwedens, die Gehörlosen-Winterspiele stattfinden, und hieß schon jetzt alle herzlich willkommen. Die nächsten Sommerspiele finden 1965 in Washington (USA) statt. Der Gehörlosenverband der USA versprach den Wettkämpfern, Leitern und Delegierten für die Überfahrt von Europa ein Reisebillett zur halben Taxe und 12 bis 15 Tage freie Kost und Logis. Nach Schluß verabschiedeten wir uns, auch beim Schweizer Konsulat, und machten uns in verschiedenen Richtungen auf die Heimfahrt. Die Sieger wurden in Zürich von Sportfreunden und Blick-Reportern begeistert empfangen. Wir beiden Motorradfahrer machten noch eine Rundfahrt über Schweden—Dänemark nach Hause. Als Erinnerung haben wir schöne Farbenbilder, die bei Lichtbildervorführungen gezeigt werden können. A. Bundi

## Aus den Sektionen

### **2. Wochenende des Bündner Gehörlosenvereins in Laax bei Ilanz**

Aus verschiedenen Richtungen strömten Gehörlose am Samstag, dem 14. Oktober, gegen 6 Uhr abends, in Laax zu einem Wochenende zusammen. Wir zählten 23 Teilnehmer. Nach dem Nachtessen erzählte uns Herr Pfarrer Cadruvi einen Teil aus der Bündner Geschichte, aus der Zeit Fontanas, dem mutigen Vorkämpfer für die Freiheit Bündens. Wie gut, daß es in dieser Zeit so tapfere Männer gab, die treu für die Freiheit und das Vaterland kämpften. Ja, wie dankbar dürfen wir sein, daß wir heute ein freies Bündnervolk sind. Das ist bestimmt nicht selbstverständlich. Als Bündnerin bin ich stolz auf meine Heimat.

Später wurden einige Filme vorgeführt. Der erste Film zeigte uns eine Traubenernte am Genfersee. Der zweite führte uns an die Rhone, und wir sahen ihren Lauf von der Quelle bis zur Mündung ins Meer. Die nächsten waren Humorfilm: «Laurel und Hardy in der Waschküche, und im Schlafwagen.» Hei, mußten wir da lachen! Wir konnten uns fast nicht mehr erholen.

Indessen wurde es Nacht. Nach einem gemeinsamen Spruch begaben wir uns zur Ruhe.

Welch ein prächtiger, strahlender Tag war der Sonntag! Frühmorgens machten sich die Katholiken auf zur heiligen Messe in die Dorfkirche. Die Evangelischen hatten eine kurze Andacht im Hause. Um 9.30 Uhr kamen wir zum zweiten Vortrag zusammen. Wir freuten uns sehr, Fräulein Groth als unsere Referentin begrüßen zu dürfen. Sie schilderte uns prachtvoll das Lebensbild Albert Ankers, des berühmten Berner Malers.

Wir bedauerten, daß Fräulein Jung aus gesundheitlichen Gründen nicht am Wochenende teilnehmen konnte.

Der Nachmittag stand uns frei zur Verfügung. Wir durften schlafen, ruhen, spazieren, je nach Lust und Freude. Schnell flog die Zeit dahin und die Abschiedsstunde schlug. Wir danken Herrn Pfarrer Cadruvi und Fräulein Groth herzlich für ihre Mühe. Auch vielen Dank der lieben Gastgeberin und ihrer Gehilfin in der Casa «Caltgera». Ich glaube, es hat dort allen recht gut gefallen.

Lebwohl, du heimelige Casa «Caltgera», und auf Wiedersehn!  
Trudi Krättli